



## 2. Runde Präsidentschaftswahlen – was folgt danach?

Seite 1/4

### Spotlight 1. Runde: Wie haben die Franzosen gewählt?

- › **Sehr großer Anteil populistischer Stimmen.** 8 von 12 Kandidaten können als populistisch eingestuft werden und erhielten insgesamt 61 % der Stimmen. Die extreme Rechte (drei Kandidaten) ist auf dem Vormarsch und kommt auf 32,3% der Stimmen (vier Kandidaten im Jahr 2017 bei 27,1 %).
- › **Einkommen und Bildungsniveau scheinen keine stark relevanten Faktoren für die Wahlentscheidung zu sein.** Allerdings sind Wahlenthaltung und Protestwahl in einkommensschwachen Regionen stärker ausgeprägt.
- › **Unterscheidung zwischen städtischen und ländlichen Gebieten ist nicht immer relevant.** Marine Le Pen hat in 20.000 kleinen und mittelgroßen Kommunen (57,3 % der 35.000 französischen Kommunen) die meisten Stimmen erhalten. Jean-Luc Mélenchon erzielt seine besten Ergebnisse vor allem in der Region Paris und in großen französischen Städten. Während Emmanuel Macron in den eher städtischen Gebieten gut abschneidet, ist er in den anderen, eher ländlichen Gebieten nicht unbedingt schwach. Es ist darüber hinaus interessant, die „Landkarte“ der Zustimmung zum Maastricht-Vertrag im Jahr 1992 mit der Karte der Zustimmung für Emmanuel Macron im ersten Wahlgang zu vergleichen.

### Nach der ersten Runde beginnt ein neuer Wahlkampf

Im Jahr 2022 kandidierten 12 Kandidaten für die französischen Präsidentschaftswahlen. Am Abend des ersten Wahlgangs, dem 10. April, qualifizierten sich nur die beiden bestplatzierten Kandidaten für den zweiten Wahlgang.<sup>1</sup> Der amtierende Präsident Emmanuel Macron verzeichnete ein stärkeres Ergebnis als 2017 (24,01 %) und erhielt 27,9 % der Stimmen; vor der Kandidatin der rechtsextremen Rassemblement National, Marine Le Pen, die mit 23,2 % der Stimmen ebenfalls einen neuen Wahlrekord aufstellte (2017: 21,3 %).

Der französische Staatschef wurde dafür kritisiert, dass er vor dem ersten Wahlgang keinen Wahlkampf führte. Seine Gegner warfen ihm vor, die Debatte in seiner Rolle als Staatspräsident zu dominieren. Lediglich am Folgetag des ersten Wahlgangs begann Emmanuel Macron mit einem intensiven Wahlkampf in verschiedenen Städten und Regionen. Marine Le Pen hingegen reiste bereits monatelang durch Frankreich und bevorzugte hierbei kleinere Wahlkampfformate. Sie legte den Fokus nach dem ersten Wahlgang auf Auftritte in den nationalen Medien und reduzierte ihre Reisen im Land. 2017 war sie bei der finalen Debatte zwischen den beiden Wahlrunden aufgrund ihres intensiven Wahlkampfes erschöpft – diesen Fehler will sie dieses Jahr nicht wiederholen. Die Tradition der Fernsehdebatte zwischen den beiden Runden existiert seit 1974. In diesem Jahr findet sie am 20. April statt.

Die Zeit zwischen den beiden Wahlgängen ist auch eine Zeit intensiver Diskussionen zwischen den verschiedenen politischen Parteien, um sich für den zweiten Wahlgang zu positionieren und darüber hinaus, die im Juni stattfindenden Parlamentswahlen vorzubereiten. So beginnen bspw. bereits Verhandlungen über Posten in der zukünftigen Regierung oder die Kandidatenlisten für die Wahlkreise der Parlamentswahlen.

<sup>1</sup> Technisch gesehen ist ein Kandidat direkt gewählt, wenn er im ersten Wahlgang 50 % der Stimmen erhält. Dies ist in der 5. Republik noch nicht vorgekommen.

Die Wahlempfehlungen stehen im Mittelpunkt der Prognosen für die bevorstehende zweite Runde. Es ist üblich, dass die ausgeschiedenen Kandidaten vor ihren Parteianhängern sprechen und Wahlempfehlungen für den zweiten Wahlgang aussprechen. In dieser stark zersplitterten politischen Landschaft scheint die sogenannte „republikanische Front“, d. h. die Bildung eines starken Bündnisses der demokratischen Parteien gegen die Wahl einer rechtsextremen Partei, allerdings weniger gesichert als es in der Vergangenheit der Fall war.

Die beiden Finalisten versuchen, Wähler des drittplatzierten Jean-Luc Mélenchon (22 %) für sich zu gewinnen, indem sie soziale Themen in den Vordergrund stellen. So hat Emmanuel Macron seinen Diskurs über die Absicht, das Renteneintrittsalter schrittweise auf 65 Jahre anzuheben, entschärft und legt den Schwerpunkt verstärkt auf den Klimaschutz. Marine Le Pen wiederum machte vermehrt Ankündigungen, die sich auf die Kaufkraft bezogen. Sie sprach auch von ihrer Absicht, eine Regierung der „nationalen Einheit“ zu bilden, die Persönlichkeiten außerhalb ihrer politischen Bewegung zusammenbringen würde.

### Am Abend des zweiten Wahlgangs

Aufgrund der „Reserveperiode“<sup>2</sup> werden in Frankreich im Gegensatz zu Deutschland am Wahltag keine s.g. Nachwahlbefragungen direkt nach Stimmabgabe am Wahlbüro durchgeführt. Die meisten Wahllokale schließen um 19 Uhr (im Vergleich zu 18 Uhr bei anderen Wahlen und im ersten Wahlgang); in Großstädten 20 Uhr. Das späte und zeitversetzte Eintreffen der Ergebnisse erklärt die Spannung, die bis zum Schluss anhält. So war beispielsweise beim ersten Wahlgang der Abstand zwischen Jean-Luc Mélenchon und Marine Le Pen zeitweise extrem gering.

Im zweiten Wahlgang gewinnt der Kandidat, der die Mehrheit der Stimmen der Bürger erhält. Für den Gewinner wird in der Regel eine große Wahlparty mit Konzerten und Reden veranstaltet. Im Jahr 2017 sprach Emmanuel Macron vor der Pyramide des Louvre, als er zu Beethovens „Ode an die Freude“, der europäischen Hymne, einlief. 2012 sprach François Hollande auf dem Place de la Bastille, nachdem er in seiner Heimat Tulle auf die Ergebnisse gewartet hatte und wiederholte somit das Vorgehen von François Mitterrand im Jahr 1981. Im Jahr 2007 traf Nicolas Sarkozy seine Anhänger auf dem Place de la Concorde (wie bereits 1995 Jacques Chirac) und feierte im Anschluss im Fouquet's, einem bekannten Restaurant auf den Champs Élysées.

### Die Amtseinführung des Präsidenten der Republik

Am 27. April 2022, drei Tage nach der zweiten Wahlrunde, muss der Verfassungsrat das Wahlergebnis offiziell bestätigen. Der Präsident der Republik darf nicht mehr als zwei aufeinanderfolgende Amtszeiten bestreiten. Da Emmanuel Macron bislang eine Amtszeit absolviert hat, konnte er sich dieses Jahr erneut zur Wahl stellen.

Der Präsident des Verfassungsrats verkündet die offiziellen Wahlergebnisse in Anwesenheit des amtierenden Premierministers und der Präsidenten der beiden Kammern des Parlaments. Mit dieser Verkündung und der Vereidigung beginnt die Amtszeit des Präsidenten der Republik. Anschließend wird der Präsident der Republik als Großmeister des nationalen Ordens der Ehrenlegion anerkannt, der höchsten französischen Auszeichnung, die von Napoleon Bonaparte ins Leben gerufen wurde. Nach Abschluss der Zeremonie erhält der Präsident der Republik die militärischen Ehren von den im Ehrenhof des Élysée-Palastes anwesenden Truppen, wodurch die Unterordnung der Armeen unter die zivile Macht demonstriert wird. Gleichzeitig werden auf dem Invalidenplatz einundzwanzig Kanonenschüsse abgefeuert. Diese Tradition geht auf das Ancien Régime zurück, als der verstorbene König beigesetzt wurde und sein Nachfolger mit Kanonenschüssen die Machtübernahme feierte. Der Präsident verlässt

---

<sup>2</sup> Wahlkampf: Wichtige Daten und wahlrechtliche Voraussetzungen

dann den Élysée-Palast, um eine Reihe von Ehrungen zu absolvieren, u. a. am „Grabmal des Unbekannten Soldaten“ aus dem 1. Weltkrieg, bevor er im Pariser Rathaus empfangen wird.

Der amtierende Premierminister mitsamt seiner Regierung verbleiben im Amt. Wenn dieser jedoch seinen Rücktritt und den der Regierung einreichen sollte, so kann der vereidigte Präsident einen neuen Premierminister ernennen, um eine neue Regierung zu berufen.

### Die Parlamentswahlen folgen auf die Präsidentschaftswahlen

Die Regierung, die nach der Wahl des Staatspräsidenten die Amtsgeschäfte innehat, entspricht entweder der Regierung ersten Legislaturperiode oder ist aufgrund des Rücktritts des Premierministers eine neue Regierung im Amt. Diese ist de facto nur eine „provisorische Regierung. Denn am 12. und 19. Juni 2022 folgen auf die Präsidentschaftswahlen die Parlamentswahlen der französischen Nationalversammlung. Emmanuel Macron hat, falls er wiedergewählt werden sollte, seine Entscheidung offengelassen: basierend auf den internationalen Entwicklungen, belässt er möglicherweise die aktuelle Regierung bis zu den Wahlen im Juni im Amt.

Der aktuelle Premierminister Jean Castex erklärte seinerseits jedoch bereits, dass er und seine Regierung im Falle eines Wahlsiegs von Emmanuel Macron einige Tage nach dessen Wiederwahl zurücktreten würde, zog jedoch in Erwägung, im Falle eines Wahlsiegs von Marine Le Pen bis zu den Parlamentswahlen im Amt bleiben zu wollen.

Seit der Verfassungsreform im Jahr 2000 entspricht die Amtszeit des Staatspräsidenten der Legislatur der Nationalversammlung. So soll es dem gewählten Präsidenten ermöglicht werden, durch die direkt folgenden Parlamentswahlen, auch über eine eigene Mehrheit in der Nationalversammlung zu verfügen.<sup>3</sup>

Eine erste Umbildung der Regierung wird häufig direkt nach den Parlamentswahlen vorgenommen. Dieser neuen Regierung muss das neu gewählte Parlament das Vertrauen aussprechen.

Die Parlamentswahlen folgen ähnlichen Regeln wie die der Präsidentschaftswahlen: Es handelt sich um ein einfaches Mehrheitswahlrecht mit zwei Wahlgängen. Allerdings können alle Kandidaten, die im ersten Wahlgang mehr als 12,5 % der Wählerstimmen erhalten haben, in die zweite Runde einziehen (wenn im ersten Wahlgang keine absolute Mehrheit erreicht wurde). In der Praxis ist dies zwar selten der Fall, doch können sich theoretisch drei oder sogar vier Kandidaten für den zweiten Wahlgang qualifizieren, was zu intensiven politischen Verhandlungen führen würde.

Dies ist seit der Wahl von Emmanuel Macron im Jahr 2017 aber als eher unwahrscheinlich. En Marche regierte bereits im Bündnis mit anderen zentristischen Parteien und Bewegung (Agir und MoDem), um eine Mehrheit in der Nationalversammlung zu sichern. Es ist davon auszugehen, dass auch bei diesen Parlamentswahlen Bündnisse geschlossen und man sich auf gemeinsame Kandidaten für die verschiedenen Wahlkreise einigen wird. Emmanuel Macron betonte bereits nach dem ersten Wahlgang, dass er den anderen Parteien die Hand reichen werde. Damit wollte er sich zum einen die Unterstützung für den zweiten Wahlgang bei den Präsidentschaftswahlen sichern und zum anderen ein breites Bündnis für die Parlamentswahlen vorbereiten.

Die Vorsitzenden dieser zentristischen Parteien verhandeln derzeit mit En Marche über die Nominierung der zukünftigen Kandidaten für gemeinsame Listen bei den Parlamentswahlen. Diese Entscheidungen werden nach der

---

<sup>3</sup> Vor der Verfassungsreform von 2001 dauerte die Amtszeit des Präsidenten sieben Jahre, während die der Abgeordneten fünf Jahre dauerte. Es gab also mehrere Perioden der „Cohabitation“, in denen der Staatspräsident und der Premierminister nicht demselben politischen Lager angehörten.

zweiten Runde getroffen. Emmanuel Macron erwähnte die Möglichkeit, ein großes zentristisches Bündnis zu gründen, um alle Gruppierungen der politischen Mitte zu vereinen. Dies führte zu einigen Spannungen, insbesondere bei dem ehemaligen Premierminister Edouard Philippe, der 2021 seine Partei Horizons mit dem Ziel gegründet hatte, ein regierungsfähiges bürgerlich-konservatives Lager aufzubauen.

Gelingt ihm dies, besteht die konkrete Gefahr, dass es ein großes gemeinsames Bündnis der politischen Mitte (LREM, Agir, Modem, Horizons) mit Teilen der traditionellen Parteien rechts und links der Mitte auf der einen Seite und eine Opposition aus der extremen Linken und der extremen Rechten auf der anderen Seite geben könnte. Eine solche Zusammensetzung könnte den politischen Diskurs in Frankreich deutlich verschärfen. In seiner Rede am Abend des 2. Wahlgangs 2017 vor dem Louvre betonte Staatspräsident Emmanuel Macron, dass er „alles tun (wird), damit es in den kommenden fünf Jahren keinen Grund mehr gibt, für die Extremen zu stimmen“. Mit diesem Versprechen ist er offensichtlich gescheitert.

## 2027 - Auf der Zielgeraden

Die Ergebnisse der Parlamentswahlen geben einen ersten Hinweis auf die Präsidentschaftswahlen im Jahr 2027. Vieles wird davon abhängen, welchem Kandidaten es gelingt, sich als Vertreter der politischen Mitte zu etablieren. Wie bereits erwähnt, könnte der Präsident der Republik Emmanuel Macron, falls er wiedergewählt werden sollte, aus verfassungsrechtlichen Gründen keine dritte Amtszeit in Folge antreten. Innerhalb der Bewegung En Marche zeichnet sich derzeit kein „natürlicher“ Nachfolger des französischen Staatspräsidenten ab. Der ehemalige Premierminister, Edouard Philippe, mit seiner neuen Partei Horizons gilt derzeit als der aussichtsreichste Politiker, der die politische Mitte hinter sich versammeln könnte. Es bleibt jedoch abzuwarten, inwieweit die Verhärtung des politischen Diskurses in Frankreich die Ränder weiter stärken wird und 2027 als das eigentliche Schicksalswahljahr für Europa in die Geschichte eingehen wird.